MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Emscher Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- u. Landkreis Gelsenkirchen.

Früher: „Der Reichsfreund". Sincere et constanter.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf.; mit illustrirtem Unterhaltungsblatt: vierteljährlich 2 Mk. 50 Pf., monatlich 85 Pf.

Einrückungsgebühr: 15 Pf. die Petitzeile od. deren Raum.

Druck und Verlag von Ferd. Dienst, Gelsenkirchen.

Publikations-Organ der sämtlichen Behörden des Kreises. Kreis- und lokalpolizeiliche Verordnungen für den Kreis Gelsenkirchen durch die „Emscher Zeitung" veröffentlicht, erlangen aufgrund gesetzlicher Bestimmungen (laut Bekanntmachung Kgl. Regierung zu Arnsberg vom 19. Juli 1886) rechtsverbindliche Kraft für die Kreis-Eingesessenen.

Der Kreis umfaßt die Bürgermeistereien Gelsenkirchen und Wattenscheid, die Aemter Braubauerschaft, Eickel, Schalke Ueckendorf, Wanne und Wattenscheid.

Nr. 60. Für die Schriftleitung verantwortlich: Ferd. Dienst sen., Gelsenkirchen. **Gelsenkirchen**, Freitag, 12. März 1897. Telegr.-Adresse: Dienst-Gelsenkirchen. Fernsprech-Anschluß 35. **23. Jahrg.**

Zur Hundertjahrsfeier Kaiser Wilhelm I.

IV

Nachdem nunmehr das Gerüsthaus niedergelegt ist, ist auch der Abbruch des Bonzannes, der den Platz umgiebt, erfolgt. Die erste der vier Löwengruppen befindet sich bereits auf ihrem Standort, der Attika zugewendet. Das zweite Siegesgespann hat noch immer nicht aufgestellt werden können, da die bildnerischen Arbeiten am Südportal der Attika dies noch verwehren. An der Kuppelseite des Königlichen Schlosses beginnt man jetzt mit den Vorarbeiten zur Ausschmückung der sieben leeren Flächen. Professor Otto Lessing ist damit betraut worden. Die Schmückung der Feststraße dürfte sein: Auf der Strecke vom Palais des Kaisers Wilhelm I bis zur Schloßbrücke werden 12 mit Blumenkörben geschmückte Obelisken von 14—15 Meter Höhe errichtet und durch Flaggenmasten mit Fahnen, Guirlanden und Blumenschmuck miteinander verbunden. Am Kaiser Friedrich-Palais, gegenüber dem Zeughause, werden je ein Obelisk von 25 Meter Höhe errichtet. Am Denkmal Friedrichs des Großen kommt ein Obelisk von 25 Meter Höhe zur Aufstellung, zu dessen Seiten vier Bannermasten stehen, die die Banner der vier Königreiche tragen, und miteinander durch vergoldete Taue verbunden sind, an welche die Banner der übrigen deutschen Staaten befestigt sind. Sämtliche Obelisken erhalten am Postament Reliefdarstellungen. Der Platz vor dem Denkmal der hochseligen Kaiserin Augusta und das Denkmal selbst werden reichen Blumenschmuck erhalten. Neben der Wache werden sich schmale mit Trophäen bekrönte Aufbauten bis zu einer Höhe von 29 Meter erheben; sie sollen über dem Wachgebäude durch eine reiche Stoffdekoration verbunden werden. Die Gesamtdurchführung des Arrangements liegt in den Händen des neuen Stadtbaurats Hoffmann, des Erbauers des Reichsgerichtsgebäudes in Leipzig. Die Reichsbank bleibt am 22. cr., dem Tage der Nationalfeier, geschlossen; die Berliner Packetfahrt Aktiengesellschaft giebt aus Anlaß der Centenarfeier eine Jubiläumsmarke aus, welche das Profilbild Kaiser Wilhelm I. und die Daten 22. März 1797 und 1897 trägt.

Den Text des von Professor Hans Meyer gedichteten und von Professor Theodor Krause komponirten Festliedes haben wir bereits mitgeteilt.

Das Komitee für die Centenarfeier, welches die Festkommerse und den Bürgerfestzug veranstaltet, erläßt an die Bürgerschaft Berlins einen Aufruf zur Unterstützung des patriotischen Werkes. Auch finden in den verschiedenen Theatern und Zirkussen festliche Wohlthätigkeits-Vorstellungen zu Gunsten des Komitees statt.

F. W.

Zur Schulreform.

Die „Berliner Reform" brachte jüngst einen „offenen Brief einer Frau an die Eltern aller Konfessionen", worin die Notwendigkeit einer Reform des Religionsunterrichts dargethan war und ein Zurücktreten des toten Memorirstoffes und des Gedächtniskrames gegen die Pflege und Bereicherung des Denkens und Empfindens durch Bevorzugung des praktischen Christentums und des Geistes der Christuslehre betont wurde. Im Anschluß an diesen Aufsatz, welchen wir nicht brachten, weil wir zur Zeit, wo die Kirche ganz allein den Ton in der Schule angiebt, eine Aenderung des bestehenden Verhältnisses als aussichtslos ansehen, schreibt Th. Landmann in demselben Blatte:

Wie im Religionsunterricht die Kinder mit einer Menge von unfruchtbarem, antiquirtem und unverständlichen Memorirstoffe überschüttet werden, anstatt daß die in allen Konfessionen enthaltene „Sittenlehre" in einer Herz und Gemüt bildenden Form behandelt wird, so wird auch analog in anderen Unterrichtsfächern unglaublich gesündigt.

In der Litteraturgeschichte, in Geschichte, Geographie und Naturgeschichte wird viel kostbare Zeit auf die Einübung einer Masse von unfruchtbaren Details, von Namen und Daten, verwendet, in denen ein sicheres Wissen doch nie und nimmer erzielt wird, da erfahrungsmäßig solch trockene Dinge immer wieder, wenn sie nicht beständig wiederholt werden, dem Gedächtnis entschwinden. Und selbst der sichere Besitz solchen Wissens würde ja nicht den geringsten Wert für das praktische Leben haben, sondern höchstens der sogenannten „Salonbildung" zu gute kommen. Ein zweiter schwerwiegender Fehler liegt in der völlig unzweckmäßigen, ja verkehrten Auswahl der in den Klassen zu behandelnden Lesestücke und Unterrichtsstoffe. Die meisten der heute noch in den Schulen gebrauchten deutschen Lesebücher (z. B. Hopf und Paulsiek) enthalten vorwiegend teils Sagen und Mythen des Alterums, teils Lesestücke patriotischen und kriegerischen Inhalts; beide Arten der Lektüre wirken irreführend auf Phantasie und Gemüt, können daher als eine Lektüre, die dem ethischen Bildungszweck entspricht, nicht angesehen werden. Aehnlich verhält es sich mit den auswendig zu lernenden Gedichten, in deren größerem Teil kriegerische Episoden verherrlicht werden (z. B. das schreckliche „Was blasen die Trompeten?" usw.). Völlig verfehlt erscheint die Auswahl des geschichtlichen Unterrichtsstoffes. Beschränkt sich doch der Unterricht wesentlich auf Kriegsgeschichte und Geschichte der Dynastien! Nicht mehr die kriegerischen, also „verbrecherischen" Thaten der Fürsten und Völker, sondern die kulturelle Entwickelung der Völker, nicht mehr die Biographien der Fürsten von Geburt, deren Leben wahrlich nicht immer als Muster in sittlicher Hinsicht aufgestellt werden kann, sondern die Biographien geistig hoch stehender Menschen mögen der Jugend vermittelt werden. — Wollen wir gesittete Menschen erziehen und nicht Chauvinisten, wollen wir die Zeit des „ewigen Friedens" herbeiführen, dann legen wir zunächst Hand an die entsprechende Reform des Deutschen und des Geschichtsunterrichtes! — Ein dritter sehr verhängnisvoller Fehler im Schulwesen ist in der Vernachlässigung der physischen Bildung zu suchen. Die wenigen in den Schulunterricht eingeführten Turnstunden und Bewegungsspiele sind auch nicht annähernd ein Ersatz für das täglich vier- bis sechsstündige Sitzen in großenteils passivem Verhalten. Es ist geradezu ein Frevel, den gesunden und naturgemäßen Thätigkeitstrieb der Kinder durch solchen Zwang zu unterdrücken! — Im allgemeinen liegt der Schwerpunkt der Versündigung der heutigen Schule in dem Umstande, daß sie der Jugend keine „harmonische" Bildung vermittelt, sondern die intellektuelle Bildung auf Kosten der physischen und besonders der ethischen und Charakter-Bildung zu einseitig forcirt.

Diese Andeutungen, welche alle noch weiterer Ergänzung und Ausführung bedürfen, mögen einstweilen genügen, um eine durchgreifende Reform der heutigen Schulen als das dringendste Bedürfnis erscheinen zu lassen!

Wenn nun die Verfasserin des oben genannten „offenen Briefes" zum Schluß alle Eltern anruft, die Versündigung der Schule an ihren Kindern nicht ferner zu dulden, so ist das ein überaus zeitgemäßes und beachtenswertes Wort! Indes — es fragt sich, ob auch den einzelnen Eltern ein Weg zur Durchführung des Willens offen steht? Ist doch der Schulbesuch obligatorisch, und sind doch die einzelnen Lehrer zur Durchnahme der von oben her vorgeschriebenen Pensen verpflichtet! — Es bleibt also als Mittel zum Zweck lediglich eine gründliche Reform der Schulen in dem oben angedeuteten Sinne übrig. Diese aber herbeizuführen, steht schlechterdings nicht in der Macht der einzelnen Eltern. Was also thun? — Meines Erachtens kann eine solche Reform mit Nachdruck nur angestrebt werden, wenn sich alle Gleichgesinnten in den verschiedenen Städten zusammenthun, in Versammlungen die nötigen Mittel und Wege, die zum Ziele führen könnten, eingehend beraten, und nach erfolgter Einigung, sei es mit einer eingehenden Denkschrift, sei es mit einer Audienz oder Petition an maßgebender Stelle, unverzüglich und energisch in der beschlossenen Weise vorgehen! Macht jemand einen besseren Vorschlag, er soll mir willkommen sein! Doch nur zur That!

„Die Welt hat Ueberfülle an Gedanken,
Doch fehlt die That. — Das ist's, woran wir kranken.
Sinnst Du erst nach, giebt's immer mehr zu sinnen;
Du mußt beginnen!"

□ Griechenland.

III.

In dem zwischen Griechenland und der Türkei bevorstehenden Kampfe kommt es indessen vor allen Dingen auf die Landmacht an und hier kann von einer Ueberlegenheit Griechenlands schlechterdings nicht die Rede sein. Im Gegenteil, die türkische Armee übertrifft die griechische sowohl an Zahl als auch hinsichtlich ihrer Tüchtigkeit. An der Nordgrenze Thessaliens liegt die Entscheidung. Schon jetzt hat die Pforte mehr als 50 000 Mann dahin abgehen lassen und weitere werden folgen, denen Griechenland nur die Hälfte an regulären Truppen entgegenstellen kann. Es ist bereits gezwungen, die letzten Jahrgänge seiner Reserven heranzuziehen, um die gegenwärtige feindliche Truppenzahl auch nur annähernd zu erreichen. Der griechische Soldat ist lebhaft, behend, voll Feuer und gleicht darin dem Franzosen, aber es mangelt ihm die hohe Körperkraft und zähe Ausdauer, die der Türke besitzt. Auch in praktischer Ausbildung und Disziplin ist ihm dieser weit überlegen. Mit einem Worte, der Türke, wenn auch etwas schwerfällig, ist doch ein tüchtigerer Feldsoldat. Sein ruhiger Ernst, der nicht selten wie Gleichgültigkeit aussieht, beruht auf dem Kismet d. h. die Ergebung in sein Schicksal, an dem er doch nichts ändern kann. Mit einem „Inschallach" (wie Gott will) geht er im Frieden an seine Arbeit wie im Kriege in den Kampf. Aber diese fatalistische Ruhe kann zu wildem Fanatismus entflammt werden, sobald die Sache seines Glaubens oder seines Padischah mit ins Spiel gebracht wird. Der griechische Soldat hat schon im Frieden eine viel geringere militärische Ausbildung genossen, es fehlt ihm die militärische Gewöhnung, er fügt sich nur ungern der Disziplin, neigt mehr zu schrankenloser Freiheit und ist leichter im Guerillakrieg anwendbar als in der großen Feldschlacht, in der er dem Türken nicht gewachsen ist. Das griechische Feuer ist nicht selten ein bloßes Strohfeuer, während die Kämpfe um Plewna die ungemeine Zähigkeit des türkischen Soldaten bewiesen haben.

Was die geringere Zahl und Tüchtigkeit der griechischen Landmacht in etwa wieder ausgleich', das ist die Begeisterung, mit der sie sich zum Kampfe gegen eine viel stärkere Macht anschickt, vorausgesetzt, daß diese Begeisterung echt und nachhaltig und nicht, wie schon bemerkt, ein bloßes Strohfeuer ist. Dann kommen die Land- und Völkerungsverhältnisse im Norden der griechischen Halbinsel. Wenn es den Griechen gelingt, im Rücken der türkischen Heeresmassen unter den mazedonischen Serben und Bulgaren einen allgemeinen Aufstand im großen Stile zu bewerkstelligen, dürften jene einen schweren Stand haben, der sich durch die natürliche Beschaffenheit der Gegend leicht verschlimmern könnte. Ganz Thessalien und Epirus sind gebirgig, von wilden Schluchten, Flußläufen und Engpässen durchzogen. Zwischen Ohlis- und Ostagebirge liegt der weltberühmte Engpaß von Thermopylä. Wenn hier oder schon weiter nördlich am Panaios (Salambria) die Griechen der alten Spartaner würdig kämpfen, so ist die Möglichkeit eines griechischen Erfolges auch zu Lande keineswegs ausgeschlossen.

Inzwischen haben die kriegerischen Operationen auf der Insel Kreta ihren Fortgang genommen. Griechenland befindet sich also im faktischen Kriegszustande mit der Türkei, ohne daß bis jetzt eine förmliche Kriegserklärung erfolgt wäre. Es frägt sich, wie nun die ersten von den Großmächten zu treffenden Maßregeln auf das kleine Land wirken werden und ob nicht vielleicht doch dadurch noch eine Umkehr desselben von der betretenen Bahn erreicht werde.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. März.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: Die Zahl der im Reichsamt des Innern eingehenden Gesuche um Eintrittskarten zur Feier der Enthüllung des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm den Großen wächst von Tag zu Tag. Über die zur Verfügung stehenden Plätze ist bereits verfügt, sodaß derartige Gesuche um Eintrittskarten eine Berücksichtigung nicht finden können. Eine Bescheidung haben die Gesuchsteller in keinem Falle zu erwarten.

— Das Mitglied des Reichstages und des Abgeordnetenhauses, Abg. Dr. Rudolphi, ist vorgestern in Tempelhof, 72 Jahre alt, gestorben. Dr. Rudolphi, der Zentrumsfraktion angehörend, vertrat seit 1870 den rheinischen Wahlkreis Köln-Bergheim-Euskirchen in beiden Parlamenten. Erst kürzlich hatte er ein Werk „Zur Kirchenpolitik Preußens" erscheinen lassen.

h Zur gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags, in welcher die Spezialberatung des Extraordinariums des Marineetats beginnen sollte, waren die Staatssekretäre Hollmann und Graf Posadowsky in Begleitung von 10 Regierungskommissaren erschienen. Von den 28 Mitgliedern der Kommission waren 27 zur Stelle. Abg. Dr. Lieber, welcher das Referat über den Marineetat hat, war jedoch plötzlich erkrankt. Infolgedessen wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden v. Kardorff die weitere Beratung einstweilen vertagt und die Sitzung aufgehoben. Morgen soll der Etat des Bankwesens, der Zölle und Verbrauchssteuern beraten werden.

— Die Krankheit des Abg. Dr. Lieber ist keine „politische" im landläufigen Sinne. Es wird erzählt, daß Herr Lieber ein nervöses Magenleiden hat, welches sich von Zeit zu Zeit, besonders nach vorangegangenen Aufregungen, in einer in der Regel ein bis zwei Tage

Geschichts-Kalender.

12. März.

1742. Gründung des Klosters Fulda.
1496. Geb. Gustav I. Wasa, König von Schweden.
1607. Geb. Paul Gerhardt, Liederdichter, zu Graefenhainichen.
1821. Geb. Prinzregent Luitpold von Bayern.
1824. Geb. Gustav Robert von Kirchhoff, Professor, Entdecker der Spektral-Analyse zu Königsberg.
1879. Ueberschwemmung von Szegedin.
1883. Gest. Fürst Gortschakoff, russischer Reichskanzler.

Spätes Glück.

Erzählung von **Clara Nast.**

8) [Nachdruck verboten.]

XXIX.

Es war ein paar Wochen später, an einem klaren Herbstabend, als Ferenzi am Fenster saß und auf den Hafen hinausblickte. Das Wasser lag unbeweglich da und der Himmel war wolkenlos.

Er hatte soeben einen Brief des Pfarrers zu Ende gelesen, in welchem dieser ihm mitteilte, daß Marianne und Dore zu ihnen übergesiedelt wären, als das Rollen eines Wagens, die friedliche Abendstille unterbrechend, an sein Ohr drang. Plötzlich verstummte das Geräusch und es wurden schwere Schritte auf der Treppe laut. Gleich darauf klopfte es ungestüm an die Thür und auf ein „Herein" Ferenzi's schob sich ein unterstützt gebauter Mann in das Gemach, welcher erst ein kleines Mädchen, das er auf den Armen trug, behutsam wie ein zerbrechliches Porzellanfigürchen auf den Boden stellte, bevor er, Ferenzi mit beiden Händen schüttelnd, sagte:

„Einen schönen, guten Abend, Junge! Da sind wir!"

„Tom, lieber, alter Tom, bist Du's wirklich?" rief Ferenzi und schloß den Freund in die Arme.

„Na ja, natürlich bin ich's!" knurrte Tom. „Gewiß, mein Junge, wer sollte es denn auch sonst wohl sein?"

Als die erste stürmische Szene des Wiedersehens vorüber war, zündete Ferenzi die Lampe an und lud den Freund ein, auf dem Sofa Platz zu nehmen.

Tom betrachtete den ihm angebotenen Platz mit kritischen Blicken.

„Wird mich das Ding auch aushalten?" meinte er. „So etwas Feines ist nichts für mich alten Seebär!"

Er drückte mit beiden Händen die Polsterung nieder.

„Hm, ist solid", brummte er, „gerade so solid wie Du, mein Ferenzi! Hätt' mir's denken können."

Dann nahm er Platz und auch Ferenzi setzte sich.

Tom's buschiges Haar war leicht ergraut, sein Gesicht von Falten durchfurcht und um seinen Mund lag ein müder Zug.

„Du wirst Dich wundern," begann er, Ferenzi mit seinen blaugrauen, kleinen Augen, die treu und ehrlich blickten, voll anschauend, „daß ich plötzlich, wie 'ne Sturzwelle hier in Deine Kajüte hineinschlage, aber weißt Du, ich fühlte mich mit einem Male so vereinsamt, so verlassen, daß ich es nimmer allein aushielt, und da ich auf der weiten Welt keinen Freund habe, außer Dir, so nahm ich meinen Weg hierher. Wie Du siehst, komme ich nicht allein," fuhr er fort, auf die Kleine deutend, die er neben sich auf das Sofa gesetzt hatte. „Du wirst Dir denken können, daß das Elly's Kind ist. Als wir uns damals trennten, suchte ich noch einmal meine Heimat auf. Es sprach sich bald herum, wer ich sei, und als ich abends im Gasthof saß, kam ein junges, stark verblühtes Frauenzimmer auf mich zu und sagte, daß meine ehemalige Braut, welche erfahren habe, daß ich mich in der Heimat aufhalte, mich zu sich bitten lasse. Ich verspürte, weiß Gott, keine Lust, die Falsche wiederzusehen; als ich aber erfuhr, daß Elly im Sterben liege, ging ich doch zu ihr. Sie bewohnte zusammen mit dem Mädchen, welches mich zu ihr geholt hatte, eine elende Dachkammer. Als ich eintrat, lag sie auf einem Haufen Lumpen, neben ihr das Kind, und hustete entsetzlich. „Sie ist brustkrank," sagte das Mädchen zu mir. „Der Arzt sagt, daß sie bald sterben muß, und das ist gut für sie. Aber das Kind! Ach!" Ich kniete neben Elly's Lager nieder und nahm ihre mageren, weißen Händchen zwischen meine großen Tatzen. Es sah aus, als ob zwei weiße, welke Rosenblätter auf rotbrauner Erde lägen. Elly flehte mich um Verzeihung an, und ich gelobte ihr, für das kleine Wesen wie ein Vater zu sorgen. Sie wurde ruhiger, drückte liebevoll meine Hand und schlummerte ein. Ich saß die ganze Nacht über an ihrem Lager. Gegen Morgen weinte das Kind. Elly's Zimmergefährtin, welche schlummernd in einer Ecke gekauert hatte, sprang auf und trug es leise singend umher. Elly rührte sich nicht. Ich legte meine Hand auf ihre Stirn, sie war eiskalt. Elly hatte ausgelitten. Ich ließ sie beerdigen, so prächtig ich irgend vermochte. Dann machte ich mich mit der Kleinen auf und reiste hierher. Sie heißt Elly, wie ihre Mutter. So," schloß er, „nun kennst Du meine Geschichte, doch halt, ich habe Dir noch etwas mitzuteilen, was Dich vielleicht interessiren dürfte. Auf der Reise hierher besuchte ich in einem Grenzstädtchen die Bude einer Seiltänzergesellschaft. Dort sah ich Margaritha wieder, die spanische Zigeunerin!"

„So, so!" machte Ferenzi und nickte zerstreut mit dem Kopfe.

Tom sah ihn aufmerksam an.

„Hm," meinte er, „also ganz gesundet! Nun, das freut mich! Und die weiße Seerose, von welcher Esmeralda zu Dir sprach?"

Er zwinkerte mit den Augen.

„Du sollst sie kennen lernen, Tom!" sagte Ferenzi warm, um gleich darauf hinzuzufügen: „Ich hätte sie nie verlassen sollen. Ich habe viel an ihr gesündigt, aber vor mir liegt ja noch ein ganzes, langes Leben, in welchem ich alles gut machen kann. Wenigstens will ich stets bestrebt sein, es zu thun!"

„Und Dein Bestreben wird von Erfolg gekrönt sein!" unterbrach Tom ihn. „Das glaube ich ganz gewiß!"

* * *

Still zog der Winter ins Land.

Tom, der die Wohnung mit Ferenzi teilte, versah Steuermannsdienste auf dem Personendampfer, welchen sein Freund als Kapitän führte, und beschäftigte sich in seinen Mußestunden beinahe ausschließlich mit Klein-Elly, für welche man eine Wärterin angenommen hatte.

Draußen lag tiefer Schnee und das Weihnachtsfest rückte heran.

Sowohl Ferenzi, als auch Tom und die Kleine erhielten von den Pfarrersleuten eine Einladung, das schöne Fest in ihrem Hause zu verleben, und sie beschlossen, der Aufforderung Folge zu leisten.

Ferenzi war nicht wieder in dem Kirchdörfchen gewesen und hatte also seit langer Zeit weder die Pflegeeltern, noch Marianne gesehen. Wohl ermunterte ihn Tom oft, zu dem doch so innig geliebten Mädchen zu eilen, aber Ferenzi schüttelte jedesmal abwehrend den Kopf.

„Nein, laß mich," sagte er, so oft der Freund in ihn drang, dem Mädchen doch endlich seine Hand anzutragen, „noch ist meine Stunde nicht gekommen!"

Am Nachmittag vor dem heiligen Abend fuhren Ferenzi, Tom und Klein-Elly in einem Schlitten dem Dörfchen zu. Die Sonne schien freundlich und hell; der Schnee sah aus, als ob er mit unzähligen Diamanten besäet wäre; kein Lüftchen regte sich.

Als der Schlitten vor dem Pfarrhause hielt, eilte der alte Herr den Freunden freudig bewegt entgegen.

„Legt doch nur schnell ab!" sagte er, nachdem er Ferenzi herzlich begrüßt und sich mit Tom bekannt gemacht hatte. „Mein Mutterchen und Marianne putzen noch den Baum; sie werden aber bald fertig sein damit, denke ich, und ich hätte es gar zu gern, daß wir schon gemütlich um den Tisch herum säßen, wenn sie hierher zurückkommen. Schade, daß ich die Schlüssel nicht habe, sonst möchte ich die Allerfeinsten aus dem Glasschrank herausnehmen. Du erinnerst Dich ihrer doch noch, Ferenzi? Ich meine, die großen Tassen mit den verblaßten bunten Blumen und den verwaschenen goldenen Inschriften, Mutterchen's Stolz. Als gute Hausfrau trägt

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

a dauernden schmerzhaften Indisposition äußert. Darnach wäre die Erkrankung des Abg. Dr. Lieber also doch durch die leidige Politik, die nicht nur den Charakter, sondern zuweilen auch den Magen verdirbt, veranlaßt worden, und der zwar etwas wohlfeile, aber nicht schlechte Witz, daß Herrn Lieber die Panzerschiffe im Magen liegen, dürfte auf ihn wie auf das Zentrum überhaupt passen. Im übrigen wird die parlamentarische Lage im allgemeinen ziemlich ernst angesehen.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht die Geschäftsordnung der Disziplinarbehörden für die Schutzgebiete

— Aus den Meldungen, welche in den letzten vierundzwanzig Stunden aus Paris, Wien und London eingelaufen sind, gewinnt man den Eindruck, schreiben die „Hamb. N.", daß die griechischen Großsprechereien nicht so ernst gemeint gewesen sind, als sie sich den Anschein gaben. Wir halten es für nicht unwahrscheinlich, daß, wie der Pariser „Temps" meint, im Hintergrunde der griechischen Note die Absicht, auszuweichen, zu entdecken sei und daß den „geheimen" Wünschen Griechenlands am besten entsprochen wäre, wenn eine Pression auf dasselbe ausgeübt würde, welche gerade hinreiche, um aus seinem Gehorsam einen Akt absoluter Notwendigkeit zu machen. Jedenfalls scheint die griechische Antwort vorwiegend als ausweichend betrachtet zu werden, und das ermöglicht vielleicht, daß nicht sofort die Konsequenzen der Kollektivnote gezogen werden und die anscheinende Geneigtheit Griechenlands, seine Flotte von Kreta zurückzuziehen, dürfte die seitens der Mächte beschlossenen strengen Repressivmaßnahmen in gewissem Maße mildern. Es heißt außerdem, wie uns bereits aus Wien mitgeteilt wurde, daß die griechischen Vertreter bei den Großmächten neuerdings in Verbalnoten weitere Zugeständnisse Griechenlands in Aussicht gestellt hätten. Worauf sich diese beziehen werden, läßt die weitere Londoner Meldung erkennen, wonach die griechische Regierung ihre auswärtigen Vertreter instruirt habe, den Regierungen mitzuteilen, Griechenland sei bereit, die Suzeränität des Sultans über Kreta anzuerkennen, seine Flotte ganz zurückzuziehen und die griechischen Truppen auf der Insel unter das Kommando irgend eines militärischen Repräsentanten der Mächte, der älteren Ranges als Oberst Vassos sei, zu stellen, um die Ordnung wieder herzustellen, falls die Mächte gewillt seien, die schließliche Entscheidung über das Schicksal Kretas in den Händen des kretischen Volkes zu belassen. Das würde natürlich auch nur eine weitere Etappe der griechischen Rückzugslinie zu bedeuten haben. Die Geneigtheit Griechenlands zum Rückzuge erscheint um so begreiflicher gegenüber den umfangreichen türkischen Rüstungen einerseits und den Schwierigkeiten, auf welche die griechische Mobilisirung andererseits stößt; die Reservisten haben sich diesmal so wenig vollzählig wie bei früheren ähnlichen Gelegenheiten gestellt. Hoffentlich begehen die Mächte nicht den Fehler, Griechenland gar zu leichten Kaufs davonkommen zu lassen und es damit zu ähnlichen Unternehmungen à la Kreta zu ermutigen. Dem „Neuen Wiener Tagblatt" zufolge wären sich Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland bereits darin einig, daß sie die Antwort Griechenlands für unbefriedigend erachten. Auch von den anderen Mächten könne man dieselbe Ansicht erwarten.

— Eine Einigung über die Zwangsmaßregeln gegen Griechenland ist, wie zuverlässig verlautet, bisher noch nicht erzielt worden. Rußland hat augenblicklich die Führung. Der Zar erließ vorgestern Nachmittag schärfste Weisungen an den russischen Geschwaderchef in den kretischen Gewässern wie an den russischen Vertreter in Athen, nachdem Murawiew schließlich über den verwandtschaftlichen Einfluß die Oberhand gewonnen. Deutschland und Oesterreich sind in der Zwangsfrage mit Rußland durchaus einverstanden. Italien nimmt in gleicher Richtung einen viel bestimmtern Standpunkt ein, als man im allgemeinen glaubte; auch das französische Auswärtige Amt zeigt eine ziemlich entschiedene Haltung, ist jedoch von der unsichern Lage des ganzen Kabinets abhängig. England schwankt einstweilen noch ungewiß hin und her. In den diplomatischen Kreisen der im Falle einer ungünstigen Wendung zunächst betroffenen Mächte herrscht ernste Besorgnis wegen der Entwicklung der nächsten Zukunft.

— Bei Besprechung der Lage im Orient sagt die „Nordd. Allg. Ztg.": Aufgrund der vorliegenden Mitteilungen kann gesagt werden, daß keine der sechs Großmächte geneigt ist, prinzipiell von den Forderungen abzustehen, die in der identischen Note an Griechenland gestellt worden sind. Bezüglich der Ausführung der angedrohten Zwangsmaßregeln werden aber Verhandlungen gepflogen, um ein gemeinsames und vollkommen übereinstimmendes Vorgehen der Mächte zu sichern.

— Professor Bautz in Münster verteidigt sich gegen die Angriffe, die sein Buch über die letzten Dinge hervorgerufen. Darnach war es seine Absicht, „die katholische Glaubenslehre über das Fegfeuer nicht in ausschließlich wissenschaftlich-scholastischer Weise zu behandeln, sondern in zweiter Linie auch Mystiker und Ascheten zu berücksichtigen, soweit sie sich zur Sache äußern." Im übrigen habe er an der Königlichen Akademie wissenschaftliche Dogmatik vorzutragen, nicht Mystik und Ascetik, und an diesen Lehrauftrag habe er sich stets strenge gehalten. Jene Dinge, die in der Presse kritisirt wären, seien, „wofern eine Richtigstellung derselben nicht aus wissenschaftlichen Gründen geboten war", weder in seinen akademischen noch in seinen sonstigen Vorträgen je zur Sprache gekommen. Der den Sitz der Hölle betreffende und seines rhetorischen Beiwerks entkleidete Satz sei freilich auszunehmen, da er (Prof. Bautz) keinen triftigen Grund habe, einer Meinung zu widersprechen, die von der großen Mehrheit der Väter und späteren Theologen unter Bezugnahme auf die heilige Schrift vertreten werde. (Das ist ultramontane Wissenschaft.) — Die „Frankfurter Zeitung" bemerkt dazu: „Der den Sitz der Hölle betreffende Satz lautet: „Die Hölle befindet sich im Innern unserer Erde . . ."! Dieser Satz wird also in den Vorträgen des Herrn Professor Bautz vorkommen und von ihm vertreten werden. Das genügt vollständig, um unser Urteil über Prof. Bautz und seine ersprießliche Lehrthätigkeit vollinhaltlich aufrechtzuerhalten, denn es ist ganz gleichgültig, ob er eine „Teufelei" mehr oder weniger glaubt und lehrt. Wer so etwas in einem Falle thut, ist schließlich zu jedem Opfer des Intellekts bereit."

* Dresden, 11. März. Hier wird beabsichtigt, den Grafen Herbert Bismarck für die nächsten Reichstagswahlen als Kandidaten der nationalen Partei in Dresden-Altstadt aufzustellen. Man glaubt, nur eine solche Kandidatur könne die Gewähr geben, daß nicht auch dieser Wahlkreis an die Sozialdemokraten verloren geht.

* Offenburg, 11. März. Auf dem hier stattgehabten Parteitage der demokratischen und freisinnigen Parteien Badens erfolgte eine vollständige Trennung der südbentschen Volkspartei und der freisinnigen Volkspartei.

Ausland.

* Wien, 11. März. Der Meinungsaustausch zwischen den Kabineiten soll, wie in diplomatischen Kreisen versichert wird, ungemein lebhaft sein. Allgemein herrsche die Ansicht, die Antwort der griechischen Regierung biete durchaus keinen Anlaß, irgend eine Aenderung an dem Befehle wegen der eventuell eintretenden Zwangsmaßregeln vorzunehmen. Für eine gemeinsame Aktion der Mächte dürften sich keinerlei Schwierigkeiten ergeben.

* Rom, 11. März. Das Panzerschiff „Sardinia", eines der mächtigsten italienischen Schiffe, ist gestern von Spezia nach Sizilien abgegangen, um sich dem Orientgeschwader anzuschließen. Italien wird nunmehr durch 15 Schiffe vertreten. Es könnte außer den Torpedobooten noch 15 Schiffe entsenden und außerdem 30 Schiffe, welche dem Staat von den einzelnen Gesellschaften zur Verfügung gestellt werden für den Fall, daß Italien damit betraut wird, die Ruhe auf Kreta wieder herzustellen. Italien würde für diesen Fall sofort 10 000 Mann absenden können.

* Bern, 10. März. Die heute bei der Schweizer Bahnabteilung angelangte Antwort der Nordostbahn auf die Arbeiterforderungen lautet unter Hinweis auf die vom Verwaltungsrat eingesetzte Kommission ablehnend. Der Generalsekretär Sourbeck beriet vormittags mit dem Bundesrat Zemp und reiste sodann nach Zürich ab. Auf Veranlassung der Bahnabteilung wird der Zentralausschuß der Eisenbahnen noch einen Versuch zur Verständigung machen und die Mitglieder der vom Verwaltungsrat eingesetzten Kommission auf morgen zu einer Konferenz nach Zürich laden zur weiteren Prüfung der Forderungen des Personals. Sollten aber die Verhandlungen kein für das Personal befriedigendes Ergebnis haben oder sollte in der Ausführung der gemachten Zusagen Verzug eintreten, so erscheint der Ausstand unvermeidlich.

* Konstantinopel, 11. März. Gestern sind neue Befehle für eine Aktivirung von Militärtransporten erlassen worden. Neuerdings ist wieder eine Stockung auf der französischen Verbindungsbahn eingetreten. — Der Sultan hat befohlen, daß unter jeder Bedingung eine Anleihe aufgenommen werden solle, weil infolge Auszahlung des Betriebsgehaltes die Staatskasse völlig leer ist. Kiamil Pascha wurde das Großvezirat angeboten; bis jetzt lehnte dieser jedoch die Uebernahme desselben ab. — Der Marineminister Hassan Pascha ist bei dem Sultan in Ungnade gefallen. — Der Aufmarsch der türkischen Truppen an der mazedonischen Grenze vollzieht sich genau nach den Plänen v. d. Goltz Paschas. Dieser hat auch einen bis ins kleinste Detail ausgearbeiteten Plan eines Krieges für den türkischen Generalstab entworfen. Bei Beginn eines Krieges würde auch dieser Plan benutzt werden.

* Kanea, 10. März. Die Befreiung der Muselmanen aus Kandano war von den größten Gefahren begleitet. Die Abteilungen der europäischen Truppen brachten 523 Mann, 1047 Frauen und Kinder und 340 Soldaten heraus.

Aus dem Kreise.

Gelsenkirchen, 12. März.

bc [Jahrhundertfeier.] Nach Anordnung des Ministers des Innern ist die Feier des hundertjährigen Geburtstages Sr. Majestät des hochseligen Kaisers Wilhelms des Großen in den dem Ministerium des Innern unterstehenden Strafanstalten, Gefängnissen und staatlichen Erziehungsanstalten durch Einstellung des Arbeitsbetriebes und Abhaltung eines Gottesdienstes am 22. d. Mts. zu begehen. Der Dienst der Beamten an diesem Tage ist nach den für den Sonntagsdienst geltenden Bestimmungen zu ordnen. Am 23. März sind von den Beamten soviel als irgend möglich dienstfrei zu machen; der Schluß des Dienstes findet um 7 Uhr abends statt. Am 21. März ist im Gottesdienste auf die Bedeutung des folgenden Tages hinzuweisen.

✠ [Veteranensache.] Durch Genehmigung des Ministers des Innern sind dem Verbande deutscher Kriegs-Veteranen zu Leipzig vom Komitee der Centenarfeier in Berlin 1000 Ehrenplätze während des Vorbeimarsches des Festzuges am 23. März cr. angewiesen. Im Zuge selbst ist der Verband mit 300 Veteranen vertreten. Krieger, die sich beteiligen wollen, können sich an das zu diesem Zweck seitens des Verbandes Sophien-Straße 15 in Berlin eingerichtete Bureau wenden. Der Vorbeimarsch wird mit der Aufstellung etwa 2 Stunden dauern. Vorgeschrieben ist schwarzer Anzug, Zylinderhut, weiße Handschuhe und Kravatte. — Der Verband deutscher Kriegs-Veteranen, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Interessen der Veteranen zu wahren, nimmt jederzeit Neu-Anmeldungen zur Mitgliedschaft entgegen und sind diese an das Zentral-Bureau des Verbandes in Leipzig zu richten.

* Der neue Lenz wird, wenn unsere Damenwelt nicht protestirt, auch etwas bringen, was auf das Prädikat reizend gerade keinen Anspruch machen kann. Es sind Damenhüte in Aussicht, die gerade zum Fortlaufen aussehen, besonders wenn sie in überladener Weise aufgeputzt sind. In großstädtischen Geschäften befinden sich aber solche Ungetüme bereits im Schaufenster. Man denke sich also einen breiten und hohen Herren-Zylinderhut halb durchgeschnitten, sodaß er immer noch eine für eine Dame sehr stattliche Höhe behält und dies plumpe Ding ist dann mit Blumen, Federn und glänzendem Putz behangen, so viel nur hinaufgeht. Es macht sich in der That grimmig, und die Damen werden gewiß sofort erkennen, daß sie mit dem Dinge auf dem Kopfe aussehen, wie sie nicht aussehen möchten. Die allerneueste Frühjahrs-Hutmode für Damen leistet überhaupt an bunter Ausstaffirung und glänzendem, blitzendem, blinkendem Ausputz ganz Rechtschaffenes, an Stelle des Zarten und Duftigen tritt die Menge.

§§ Schalke, 11. März. [Verschiedenes.] Beim hiesigen Kgl. Standesamt kamen im Laufe des vergangenen Monats 127 Geburten, darunter 74 männlichen und 53 weiblichen Geschlechts zur Anmeldung. (Ehelich geboren waren 126, unehelich 1 Kind.) Sterbefälle wurden 35 zur Anmeldung gebracht, 17 männl. und 18 weibl. Geschlechts, Totgeburten 3 (2 männlichen und 1 weiblichen Geschlechts.) Von den Gestorbenen standen im Alter bis zu 1 Jahre 16, von 1—5 Jahren 7, von 5—10 Jahren 11, von 10—20 Jahren 1, von 20—30 Jahren 2, von 30—40 Jahren 4, von 40—50 Jahren 1, von 50—60 Jahren 2, von 60—70 Jahren 1. Es starben an Keuchhusten 1, Magenblutung 1, Gehirnentzündung 1, Verunglückung 1, Krämpfe 9, Lungenentzündung 4, Lungenschwindsucht 4, Bronchitis 1, brandige Hautentzündung 1, Diphtheritis 1, [illegible]röhrenkatarrh 1, Brechruhr 1, Verblutung 1, Schlagfluß 1, Darmkatarrh 1, Unterleibsleiden 1, Magenkrebs 1. Heirathen wurden 26 geschlossen, der älteste Bräutigam war 32 Jahre, der jüngste 24, die älteste Braut 31, die jüngste 19 Jahre. Aufgebote wurden 24 angemeldet. — Heute Vormittag wurde der Bergarbeiter Wilhelm Wahl hier, Südstraße, während er auf dem Abort saß von einem Hirnschlag betroffen und ist bald darauf verstorben. Der hinzugerufene Arzt konnte nur noch den Tod konstatiren.

++ Wanne, 11. März. [Gemeinderatssitzung.] In der am 10. d. Mts. abgehaltenen Gemeinderatssitzung zu Bickern wurde folgendes beschlossen: Der Erwerb eines Schulbauplatzes von dem Landwirt Lepler und die Erbauung eines 4klassigen Schulgebäudes darauf, sowie die Anstellung eines Lehrers und einer Lehrerin für die katholische Konfession wurde genehmigt. Ferner genehmigt wurde die Instandsetzung der Pluto-, eines Teiles der Gelsenkirchener- und Wilhelmstraße sowie der Ausbau der verlängerten Friedhof- und Heldstraße. Abgelehnt wurde ein Antrag der Anwohner der Ziethenstraße auf Erstattung der Kosten der Instandsetzung derselben, sowie ein Antrag auf späteren Ausbau der Heinrichstraße in einer Breite von 9 Meter statt 8 Meter. Beschlossen wurde die Einführung einer Umsatzsteuer und die Versicherung der Gemeinde Bickern gegen Haftpflicht. Den Wegewärtern wurde eine einmalige Remuneration von je 25 Mk. bewilligt, der Witwe Hunzu Bochum für die Umpflasterung eines Teiles der Bahnstraße ein Zuschuß in Aussicht gestellt und dem Amtmann Beschaffung von Jubiläumsbüchern zur Verteilung an die Schulkinder eine Summe bis zu 300 Mk. überwiesen. Sodann kamen mehrere Unterstützungsanträge und Steuer-Erlaß-Gesuche zur Erledigung.

++ Röhlinghausen, 11. März. [Gemeindeverordnetensitzung.] In der letzten Gemeindeverordnetensitzung wurde beschlossen, die Skala über die Besoldung der Beamtenpersonen dahin abzuändern, daß das Maximalgehalt für Lehrer 1950 Mk. und für Lehrerinnen 1500 Mk. pro Jahr betrage und alljährlich um 50 bezw. 30 Mk. statt früher alle 3 Jahre um 150 bezw. 90 Mk. steigen soll. Außerdem wurde die Miets-entschädigung um 60 bezw. 30 Mk. pro Jahr erhöht. Die beantragte Durchlegung der Wilhelm- zur Violinstraße wurde bedingungsweise genehmigt und der Bau der Unterführung der Schulte-Curig beschlossen, sofern die Interessenten ihre Zuschüsse zu den Baukosten entsprechend erhöhen. Der Ausbau der Tiefenbruchstraße wurde dem Unternehmer H. Käuser zu Langenberg übertragen und die Instandsetzung der Pluto-Aschenbruchstraße nach Maßgabe der vorliegenden Kostenanschläge genehmigt, dagegen ein Antrag auf Instandsetzung der Violinstraße abgelehnt. Die Einführung einer Umsatz- sowie einer Biersteuer vom 1. April d. J. ab wurde beschlossen, ebenso die Versicherung der Gemeinde gegen Haftpflicht. Dem Wegewärter Lenzen wurde eine Gratifikation für Mehrarbeit und Anzünden der Straßenlaternen bewilligt, und die Besoldung vom 1. April d. J. ab entsprechend erhöht. Der Antrag eines Einwohners auf Herstellung eines Entwässerungskanals wurde abgelehnt und sodann die Unterstützungsanträge sowie Steuererlaßgesuche erledigt, auch die pro 1897/98 zu gewährenden Unterstützungen festgesetzt. Zum Schlusse wurde die Einfriedigung der bei der Festfeier am 21. d. Mts. zu pflanzenden Kaisereiche mittelst eines Eisengitters genehmigt und die ergangene Verfügungen bezw. Schreiben mitgeteilt.

Westfalen, Rheinland, Hessen-Nassau

* Bochum, 9. März. [Bluthat.] In einer hiesigen Harpen wurde, der „Köln. Volksztg." zufolge, gestern Abend inmitten einer Gruppe Gestellungspflichtiger einem Beteiligten, weil er sich weigerte, Harmonika weiter zu spielen, wie er den ganzen Tag gethan hatte, mit einem zweiten Beteiligten der Hals buchstäblich abgeschnitten.

* Dortmund, 11. März. Oberbergrat Kley ist im Alter von 55 Jahren gestorben.

* Dortmund, 10. März. [Elektrische Uhren.] In unserer Stadt wird man in nächster Zeit an mehr als 50 öffentlichen Stellen „sehen" können, wie viel Uhr an der Zeit ist, denn es werden an 50 elektrische Uhren aufgestellt. Zum Betriebe dieser Uhren sollen die Kraft des in der Anlage begriffenen städtischen Elektrizitätswerkes benutzt werden.

* Dortmund, 9. März. [Unglücksfall.] Die Frau eines Lokomotivführers stürzte sich, nachdem sie früh morgens noch ihrem Manne mit der Lampe die Treppe hinabgeleuchtet hatte, aus dem dritten Stock durch das Flurfenster auf den Hof, wo sie später mit schweren Arm- und Beinbrüchen aufgefunden wurde. Es ist nur augenblickliche Geistesstörung als Grund dieser bedauerlichen That anzunehmen.

b Herdecke, 11. März. [Prüfung.] In der heute stattgehabten Prüfung der Seminaristen haben sämtliche bestanden.

Erwacht.

Novelle von Gustav Koepper.

[Nachdruck verboten.]

„Gute Nacht, Alfred!" sagt die schöne, festlich geschmückte Frau und reicht dem Gatten die Hand hin. „Ach, eigentlich solltest Du mit mir gehen. Berkens würden sich sehr freuen, wenn Du mit kämst."

„Ich habe keine Zeit, Tony. Ich muß arbeiten."

Der große, breitschultrige Mann schüttelt müde den Kopf und zeigt hinter sich auf den Tisch, der mit Manuskripten und Büchern bedeckt ist.

„Immer dieselbe Antwort," entgegnet die schöne Frau lächelnd. „Wozu diese Rastlosigkeit? Du warst doch früher nicht so und hast, sagtest Du mir nicht einmal, es sei Dir Bedürfnis von Zeit zu Zeit in froher Gesellschaft Erholung zu suchen, zu plaudern und Dich am Anblick schöner Frauen zu ergötzen?"

„Kann ich das letztere Bedürfnis nicht auch zu Hause befriedigen, seit die schönste der Frauen mein eigen geworden ist?"

Alfred sucht zu lächeln bei seinen Worten, aber es gelingt ihm nur halb. Das erzwungene Lächeln vermag nicht die Bitterkeit seiner Worte zu verschleiern.

„Alfred! Bist Du böse, daß ich ohne Dich gehe?"

Er legt beruhigend die Hand auf den runden, spitzenumflossenen Arm der Gattin.

„Nein, nein, mein Kind, gehe nur. Wie könnte ich Dir ein Vergnügen entziehen wollen, weil es mir nicht möglich ist, es an Deiner Seite mitzugenießen? Du weißt ja, daß ich überhaupt nicht gern zu von Berkens hingehe!"

Aus dem Nebenzimmer schallt während dieser Szene ein gleichmäßiger Tritt herüber, gedämpft durch die dicken Teppiche, die den Boden bedecken. Nun erscheint unter der buntseidenen Portière das rote, joviale Gesicht eines Herrn im mittleren Alter.

„Das nenn' ich einen Abschied," lacht er laut, „Du thust ja alter Junge, als wenn ich Dir Deine Frau für unausdenkbare Zeiten über den atlantischen Ozean entführen wollte. Geh' mit uns, dann kannst Du Dir den Abschied ersparen! Du willst natürlich nicht", fuhr er fort, als jener den Kopf schüttelte, und trat ganz in das Gemach. „Du sagtest das vorhin schon. Ach was, die Unsterblichkeit läuft Dir nicht davon, vorausgesetzt, daß Du sie nicht schon hast!"

„Mit der Unsterblichkeit ist's ein eigen Ding, Otto. Lieber wär's mir schon, wenn mein Name über das Grab unzerpflückt und ungekränkt bliebe. Wenn man nicht gerade als Stern erster Größe genannt wird, dann ist es schon besser, gar nicht genannt zu werden."

„Oder auch als Narr erster Ordnung, was man dann ein Genie nennt!"

Herr Otto von Webell lacht über seinen Witz bis sein Gesicht noch roter und glänzender geworden, als es ohnehin schon ist. Ein weiches, fettiges Lachen, das nicht gerade angenehm klingt aber auch nicht verletzt.

„Doch nun komm mit mir, Tony, ich müßte Dich sonst noch zum zweiten Male holen."

„Sofort Onkel, klingle doch bitte einmal das Mädchen herbei, daß es mir den Mantel bringt. Dort ist der Knopf."

— — — — — — — — — — —

„Nochmals gute Nacht, Alfred, und sitze nicht so lange auf."

„Gute Nacht, Tony, ich werde wohl zu Bette sein, wenn Du zurückkehrst."

Die Schleppe rauscht über den Boden, eine Thür wird geschlossen und gleich darauf rollt ein Wagen in die Nacht davon. Einen Augenblick lauscht Alfred still und ein wenig nach vorn übergebeugt, dem fortrollenden Wagen nach, dann dreht er sich langsam um und setzt sich mit resignirtem Gesichtsausdruck an dem Schreibtisch nieder. Den Kopf in die Hand gestützt sitzt er lange Zeit und sinnt und sinnt, trübe, schmerzliche Gedanken müssen es sein, die sein Gehirn durchziehen, denn tiefer und tiefer prägt sich um seinen Mund eine dunkle Falte aus. Das geistvolle Gesicht mit dem dichten, schwarzen Barte scheint um Jahre gealtert, wirr schieben sich die sorgfältig gescheitelten Haare über die Stirn hinüber und die Augen brennen sich gleichsam tiefer in ihre Höhlen hinein, trocken und glanzlos. Er sinnt und sinnt und unberührt liegt die Feder auf dem grünen Tuche. — — —

So sitzt er lange, eine Stunde wohl, und immer mehr verstummt das Leben auf der Straße, das mit seinem Lärm über den kleinen Garten vor dem Fenster bis hierher dringt. Das unangenehme scharfe Klingeln der Pferdebahnwagen schweigt, der Strom der Menschen zerrinnt in den Häusern und die hellen Fenster der Kaufläden verdunkeln sich. Dann zuckt der einsame Träumer plötzlich jäh zusammen, langsam wendet er den Kopf und sieht sich mit fremdem Blick in dem dämmerig-grün beschienenen Gemache um, mechanisch fährt er sich mit der Hand über die Augen und greift dann zur Feder — er muß ja arbeiten, arbeiten. Nicht für sich — für sein Weib, nicht für die Unsterblichkeit, nein für das tägliche Brot. Ha Ruhm, Unsterblichkeit — der Kampf um das Brot wird sie ihm entreißen und wenn man seinen Namen nennt, wird man mitleidig oder schadenfroh hinzufügen, er war ein Stern und verlor sein Licht, da er zu sehr erstrahlen wollte, — er war ein Reicher und ist verarmt, da er sein Gut unnütz verschwendete. — — —

Seufzend nimmt er aus der Schublade zu seiner Rechten einen zerknitterten Brief und entfaltet ihn mit zitternden Händen, düster schaut er auf die weit auseinandergehenden Zeilen, auf die kleinen, unschönen Buchstaben, die von der Eile zeugen, mit der ein Vielbeschäftigter sie hingeworfen. Ja, da stehts, sein Todesurteil, sein geistiges Todesurteil! Die Feder entsinkt wiederum seiner Hand und rollt über das Papier dahin. — —

Aber gleichviel, er muß arbeiten, arbeiten, Tag und Nacht, nicht für sich, nicht um selbst handelt es sich ja. — Und ohne Unterlaß fliegt sich die Feder über das Papier. — — —

— — — — — — — — — — —

„Ach, gnädige Frau, diese Spitzen. Welch' ein Gewebe, wie duftig und leicht. Ein flockiger Meeresschaum. Wenn man ihn doch in Marmor bannen könnte, in den weißen, widerspenstigen Marmor. Welch eine Wonne müßte es sein, eine Anadyamme zu schaffen, — — — ich sehe sie im Geiste vor mir, wie sie den Wellen entsteigt, Meerschaum in den langflatenden Haaren, Meerschaum auf den Schultern und — ah, und das Modell müßten Sie sein!"

Der bewundernd aufdringliche Blick des Künstlers streift das kunstvoll geordnete Haar der jungen Frau und gleitet über die halbverhüllte Schulter zum Arm hinab.

Tony lächelt etwas gezwungen bei den Komplimenten ihres Partners und nippt an ihrem Weinglase.

„Sie muten mir da eine zweifelhafte Ehre zu, Herr Professor, zu einer Venus Modell zu stehen und wäre es auch eine Anadyamme! Wenn Sie noch Diana gesagt hätten oder . . . .

„Warum? Man darf auch von der Venus sagen, daß sie besser ist als ihr Ruf. Und Diana — nein, diese Gestalt ist nicht die der Diana. In Ihre Hand paßt der Speer nicht und Ihr gutes Herz würde ihn nicht zu gebrauchen vermögen. Ihr Symbol sei die sanfte Taube."

(Fortsetzung folgt.)

— [„Früh übt sich . . ."] Mama (in die Kinderstube tretend): „Aber, Ethel, wer wird denn einen kolossalen Skandal machen? Da schau mal an, wie ruhig Fritzchen dasitzt." — Ethel (schnippisch): „Der hat ja ruhig dasitzen — das ist so in dem Spiel, das wir gerade spielen. Er ist nämlich der Papa, der spät nach Haus kommt, und ich bin Du."

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

* **Hochdahl**, 11. März. [Unfall.] Im Hochofenbetrieb des Bergischen Hüttenvereins ereignete sich ein größerer Unfall. Der Verein wird aber seinen Lieferungsverpflichtungen voll nachkommen, wenn auch vielleicht etwas verspätet, da der zweite Hochofen vollkommen betriebsfertig steht.

* **Düren**, 11. März. [Großfeuer.] Am Sonntag früh brannte die Papierfabrik von Jumbertz in Kranihausen total nieder. Nur mit großer Mühe gelang es, die Geschäftsbücher in Sicherheit zu bringen.

* **Koblenz** 10. März. [Kaiser Wilhelm-Denkmal der Rheinprovinz.] Der Kostenanschlag zum Bau des Provinzial-Denkmals ist um eine halbe Million Mark überschritten worden. Zur Deckung der Kosten wird jetzt vorgeschlagen ein 3½ procentiges Darlehn bei der Landesbank aufzunehmen und zur Verzinsung und Tilgung dieser Schuld jährlich 60 000 Mk. aus dem Dispositions-Fonds des Provinziallandtages zu entnehmen, sofern es dem Provinzial-Ausschuß nicht möglich sein sollte, eine frühere Tilgung aus anderweiten Mitteln herbeizuführen.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 10. März. [Unglück.] In der Artilleriewerkstatt zu Spandau platzte heute ein Schleifstein bei der Probeeinrichtung des elektrischen Betriebes. Ein Monteur wurde getödtet, ein anderer Monteur und ein Meister wurden schwer verletzt.

* **Posen**, 11. März. Die Influenza im Lehrerseminar zu Paradies nimmt einen bedrohlichen Charakter an. Ende voriger Woche wurden 30 Seminaristen davon ergriffen, die Zahl der Erkrankten ist jetzt auf über 50 gestiegen, von denen einige schwer krank darniederliegen.

— **Das Defizit der Berliner Gewerbeausstellung** 1896 wird, wie nunmehr feststeht, etwas weniger als 45 pCt. der zum Garantiefonds gezeichneten Beträge in Anspruch nehmen. Die kaufmännisch genaue Feststellung der Summe, die vor dem Erscheinen der Schlußrechnung zu erwarten ist, wird an diesem Resultat voraussichtlich nichts ändern.

— [Gedenkmünzen.] Die Stuttgarter Metallwaren-Fabrik Wilh. Mayer & Fr. Wilhelm hat zur bevorstehenden Feier des hundertsten Geburtstages Kaiser Wilhelm I. zwei Medaillen prägen lassen, die jede in ihrer Art Meisterstücke der Münztechnik sind. Die kleinere der beiden Münzen hat einen Durchmesser von 45 mm. Sie trägt das Brustbild des alten Kaisers etwa aus dem Jahre 1870/71, von Lorbeerzweigen umgeben, mit der Inschrift „Kaiser Wilhelm der Große." Die andere Seite der Münze trägt die Daten „22. März 1797" und „22. März 1897" und die Inschrift: „Gott der Allmächtige sah Deine Ohnmacht und gab Dir o Deutsches Volk Kaiser Wilhelm den Großen." Imponirender schon durch ihre Größe, aber auch wertvoller noch durch die kunstvolle Ausführung ist die zweite Medaille, die nicht weniger als 75 Millimeter im Durchmesser hält. Der Avers dieses Stückes trägt Kaiser Wilhelms Kopf im Profil mit der einfachen Umschrift in Antiquabuchstaben: „Wilhelm I. Deutscher Kaiser". Der Revers der Münze zeigt die hehre Gestalt der Germania, die in der hoch erhobenen Linken einen Lorbeerkranz hält. Neben ihr steht ein Page in altdeutschem Gewande, der einen lorbeerumkränzten Schild mit dem Reichsadler in Händen trägt. Umgeben sind die beiden Gestalten mit Emblemen des Friedens und des Bürgerfleißes. Mit der Herstellung dieser beiden trefflichen Erinnerungsmünzen hat sich die Stuttgarter Firma Meyer u. Wilhelm ein im hohen Maße anerkennenswertes Verdienst erworben.

— Papiermöbel sind die neueste Errungenschaft der amerikanischen Technik und ist wohl nach den vielen Erfahrungen, die man mit dem Papier auf anderen Gebieten gemacht hat, nicht daran zu zweifeln, daß diese Möbel den Möbeln aus Holz usw. bald ernstlich Konkurrenz machen werden. Wie das Intern. Patentbureau von Heimann & Co. in Oppeln erfährt, werden für diese Möbel Platten aus Papier mit ornamentalen Verzierungen gepreßt und worden dann diese einzelnen Platten oder Stücke zusammengeleimt. Die Hauptvorzüge bestehen in der Billigkeit und dem äußerst geringen Gewicht, welch letzter Faktor ganz besonders beim Umziehen in Frage kommt. Wenn diese Möbel auch nicht so lange halten wie die aus Holz, so spielt dies keine Rolle, denn man ist mit wenig Geld immer in der Lage, sich wieder neue und moderne Möbel anzuschaffen.

Emil Rittershaus †.

Schon Mittagshöhe des Lebens war's,
Als wir, Kamerad, uns getroffen:
Du rheinisch heiter, ich nordisch ernst,
Doch einig im Ringen und Hoffen.

Ein Vierteljahrhundert, ein gut Stück Wegs —
Doch dacht' ich, wir wären geschritten
Zusammen ins sinkende Abendrot —
Dein Fuß hat's nimmer gelitten.

Todmüde war er, seit Deinem Pfad
Die Sonnenblume gestorben,
Dein Lebenslicht, für das Du allein
Gesungen, gekämpft und geworben.

Ich hatte gedacht, dem Sänger des Weins
Und der Liebe würde verglühen
Die Daseinsflamme, wenn Reben zugleich
Und Rosen am Rheine erblühen.

Und wär' es der Lenz nicht, so hatt' ich gedacht,
Einst nähme der Herbst Dich zu eigen,
Flöss' purpurgolden der Traube Blut
Zu der Winzer fröhlichem Reigen.

Nicht also geschah es; kein Keim noch wagt
Sich im Banne des Winters zu regen —
Gebrochene Eiche, bist Du dem Frost
Und dem Sturm des Märzen erlegen.

Des Märzen! — Sei es! Was sonst Deinem Volk
Du gewesen, will es uns mahnen:
Wie Du geschwungen für Freiheit und Licht
eines Liedes flatternde Fahnen!

Fahr' wohl, Kamerad, fahr' ewig wohl!
Ob im Märzschnee heut' wir Dich betten —
Du weißt es: weckende Werdekraft
Bald sprengt sie die eisigen Ketten!

Bald über die Gruft mit Klang und Duft
Hinzieht der Frühling leise —
Und was er klingt, und was er singt,
Ist Deine unsterbliche Weise!

Ernst Scherenberg.

Bundesrat.

(Sitzung vom 11. März.)

Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, dem Entwurf eines Gesetzes über das Auswanderungswesen, dem Auslieferungsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und den Niederlanden und dem Antschußbericht über die Berechnung der nach dem Reichshaushaltsetat für 1897/98 aufzubringenden Matrikularbeiträge die Zustimmung erteilt. Von der Mitteilung über die Verhandlungen der Kommission für Arbeiterstatistik, sowie von der Vorlage, betreffend die im Jahre 1896 erfolgten Ausprägungen von Gold- und Silbermünzen, wurde Kenntnis genommen und über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

Zum stellvertretenden Bundesratsbevollmächtigten für das Königreich Preußen ist der Generalmajor v. d. Boeck ernannt worden.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 11. März.)

Der Reichstag beriet heute die von dem Abg. Auer (Soz.) beantragte Resolution, welche für die nächste Session die Vorlegung eines Gesetzentwurfs wünscht, durch den sämtliche landesgesetzliche Bestimmungen über die Rechtsverhältnisse land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter aufgehoben werden und an deren Stelle die Bestimmungen der Gewerbeordnung treten sollen. Eine von dem Abg. Lenzmann (Freis. Volksp.) beantragte Resolution verlangt eine reichsgesetzliche Regelung der erwähnten Rechtsverhältnisse, will also von der Anwendung der Gewerbeordnung absehen. Abg. Stadthagen (Soz.) meint, es liege kein Grund vor, für land- und forstwirtschaftliche Arbeiter die partikularrechtlichen Bestimmungen fortbestehen zu lassen, oder, wie der freisinnige Antrag wolle, für jene Arbeiterkategorien die Rechtsverhältnisse abweichend von denen der Gesamtheit der gewerblichen Arbeiter zu regeln. Namentlich sei es ein Widerstan, daß man den ländlichen Arbeitern, deren Arbeitskraft wucherisch ausgebeutet werde, nicht einmal gestatte, sich zur Erreichung besserer Arbeitsbedingungen zu koalitren, sie vielmehr, wenn sie dies doch versuchten, gerichtlich bestrafen lasse. Die partikularen Gesindeordnungen seien eine Schmach und eine Schande für unser Rechtsbewußtsein. Der mecklenburgische Ministerialrat Langfeld bestreitet die Folgerungen, welche der Vorredner aus einem in Mecklenburg vorgekommenen Falle von Züchtigung gezogen habe. Wenn das Oberlandesgericht in diesem Falle die Züchtigung nicht als strafbar angesehen habe, so erkläre sich dies durch die Umstände des Falles. Abg. Lenzmann (Freis. Volksp.) will nicht so schablonenmäßig vorgehen, wie der Antrag Auer es wolle; einzelne Punkte müßten anders geregelt werden, als es in der Gewerbeordnung geschehe. Die Gesindeordnung entspreche in der That nicht mehr dem Zeitgeist der Gegenwart. Unbegreiflich sei es, wie man überhaupt einen grundsätzlichen Unterschied machen könne zwischen den gewerblichen Arbeitern und dem Gesinde. Abg. Schall (Kons.) erklärt, die Konservativen ständen beiden Anträgen ablehnend gegenüber. Für die Landwirtschaft sei die Arbeiter- und Dienstbotenfrage geradezu die brennendste. Der Geist der Unbotmäßigkeit herrsche unter dem Gesinde durch die Schuld der Sozialdemokratie. Die notwendige, zeitgemäße Reform der Gesindeordnungen zu schaffen, sei Sache der Einzelstaaten. Der Redner spricht sodann seine Entrüstung aus über die Art, wie der Abg. Stadthagen von dem hochseligen Kaiser Wilhelm dem Großen gesprochen habe und bezeichnet die Aeußerung des Abg. Stadthagen als einen Faustschlag in das Gesicht der Nation. Abg. Bachem (Ztr.) betont, daß die Dienstbotenfrage allerdings einer Regelung bedürfe, aber die Schuld dürfte ebenso oft beim Gesinde liegen wie bei den Dienstherrschaften. Der größte Teil der Dienstherrschaften sowie der Dienstboten thue seine Pflicht. Daß der Abg. Schall empört sei über die Art, wie der Abg. Stadthagen den hochseligen Kaiser Wilhelm I. in die Debatte hereingezogen habe, könne er, Redner, durchaus nachfühlen. Mit den alten partikularen Bestimmungen müsse freilich aufgeräumt werden, aber man dürfe hier die Verhältnisse nicht übertreiben. Im allgemeinen sei das Verhältnis zwischen Dienstherrschaften und Gesinde noch jetzt ein gutes patriarchalisches. Den Antrag Auer lehne er ab, dagegen könne er dem Antrag Lenzmann zustimmen, aber er müsse davor warnen, die Sache zu sehr zu beschleunigen. Wir hätten in den letzten Jahren ohnehin schon zu rasch Gesetze gemacht. Abg. v. Marquardsen (Natlib.) lehnt ebenfalls den Antrag Auer ab und spricht sich für den Antrag Lenzmann aus. Abg. Rickert (Freis. Ver.) hebt hervor, daß die Reichsgesetzgebung diese Materie einheitlich regeln müsse, um so mehr, als wir in Preußen allein 19 Gesindeordnungen hätten. Abg. Stadthagen (Sozdem.) macht im Hinweis auf die Bemerkung des Abg. Bachem, daß das Verhältnis zwischen Herrschaft und Gesinde ein patriarchalisches sei, eine Anspielung auf einen anderen Träger des Namens Bachem, was der Vizepräsident Schmidt als unzulässig zurückweist. Abg. Stadthagen (Sozdem.) bemerkt weiter, er habe nur gesagt, daß den ländlichen Arbeitern in einem Gesetzentwurf vor dem Kriege von 1866 das Koalitionsrecht versprochen worden sei, dieses Versprechen sei aber noch immer nicht eingelöst. Die Herren hier sollten doch froh sein, wenn er, Redner, sie an das Versprechen des von ihnen angeblich so hochverehrten Kaisers erinnere. (Große Unruhe rechts.) Vizepräsident Schmidt ruft den Redner zur Ordnung, weil er Mitgliedern des Hauses andere Gesinnungen unterschiebe, als sie selbst aussprächen. Abg. Stadthagen (Sozdem.) wiederholt seine Aeußerung, worauf ihn der Vizepräsident nochmals zur Ordnung ruft und auf die eventuellen Folgen eines dritten Ordnungsrufes aufmerksam macht. Abg. Stadthagen (Szd.) wendet sich schließlich noch gegen die sachlichen Ausführungen der Abgg. Schall und Bachem. Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) erklärt den Antrag Auer für unannehmbar. Der Antrag Lenzmann sei nur eine Wiederholung dessen, was der Reichstag schon einmal beschlossen habe. Abg. Spahn (Ztr.) weist darauf hin, daß der Abg. Bachem den Abg. Stadthagen zu dessen persönlicher Aeußerung in keiner Weise provozirt habe. Abg. Schall (Kons.) hält dem Abg. Stadthagen vor, daß er von einer „wortbrüchigen Hinderung" des Versprechens des hochseligen Kaisers gesprochen habe, was das monarchische Gefühl tief verletzen müsse. Abg. Stadthagen (Sozdm.) bezeichnet es als eine Unwahrheit, wenn der Abg. Schall ihm die Worte „wortbrüchige Hinderung" eines Kaiserlichen Versprechens nachgesagt habe. Das unkorrigirte Stenogramm enthalte die Worte nicht. Der Präsident Frhr. v. Buol bemerkt, daß der Abg. v. Stadthagen wohl nur auf eine objektive Unwahrheit habe hinweisen wollen. (Heiterkeit.) Nach einem Schlußwort des Abg. Molkenbuhr (Soz.) wird der Antrag Auer abgelehnt, der Antrag Lenzmann dagegen angenommen.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr: Vorlage, betr. die Gerichtshalle; Schuldentilgungsgesetz; Etat der Zölle und Verbrauchssteuern.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 11. März.)

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Lesung des Eisenbahnetats fort. Abg. Dr. Böttinger (Natlib.) beantragt, eine Petition der Bergischen Handelskammer um Einführung von Kilometerheften auf den preußischen Staatsbahnen der Regierung als Material zu überweisen, entgegen dem Antrag der Kommission, der darüber zur Tagesordnung übergehen will. Der Redner weist auf den Vorgang von Baden hin, wo die Kilometerkarten nicht nur eine Vereinfachung der Personentarife und eine Hebung des Verkehrs herbeiführten, sondern auch ein finanziell günstiges Ergebnis hätten. Minister Thielen führt dagegen aus, er sei durchaus kein Gegner der Personentarifreform, indessen gehe die Gütertarifreform vor. Eine Reform der Personentarife ohne Verbilligung sei nicht denkbar. Die Einführung der Kilometerhefte aber würde nur eine Vermehrung der Buntscheckigkeit der Personentarife bedeuten. Auch habe sich die Einrichtung durchaus noch nicht bewährt, denn im übrigen Süddeutschland sei sie nicht eingeführt und in Oesterreich längst wieder abgeschafft. Außerdem sei die Maßregel finanziell sehr bedenklich und technisch kaum ausführbar. Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) spricht sich gegen den Antrag Böttinger aus und bekämpft gleichzeitig eine Aufhebung der vierten Wagenklasse. Abg. Pieß (Ztr.) erklärt sich gegen die Kilometerhefte, die nur dem viel reisenden Publikum zu gute kommen würden. Gegen die von ihm angeregte Probe auf beschränktem Gebiet spricht sich Minister Thielen aus und weist des weiteren aus den Ergebnissen der letzten Jahre nach, daß das gegenwärtige Tarifsystem kein Hemmschuh für die Entwickelung des Personenverkehrs gewesen sei. Abg. Rickert (Freis. Ver.) schlägt vor, wenn man die Kilometerhefte nicht wolle, so möge man den Vorortverkehr weiter ausbauen. Die Behauptung, daß die Maybachsche Tarifreform an dem Widerstand des Finanzministers gescheitert sei, widerlegt der Minister durch den Hinweis darauf, daß sämtliche Bezirkseisenbahnräte sich dagegen ausgesprochen hätten. Abg. Graf v. Kanitz (Kons.) spricht sich gegen eine Reform der Personentarife in der Zeit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Depression aus. Der Antrag Böttinger wird darauf abgelehnt und der Kommissionsantrag angenommen.

Bei dem Titel „Einnahmen aus dem Güterverkehr" befürwortet Abg. Mendel-Steinfels (Kons.) eine Reform der Stückgütertarife im Interesse der kleinen Kaufleute und Gewerbetreibenden. Sodann empfiehlt er ein vorsichtiges Rangiren und sorgfältiges Desinfiziren der Wagen und praktische Einrichtung der Viehrampen, und bittet den Minister, den Transport gefangener Wachteln aus Italien durch Deutschland zu verbieten und den Geflügeltransport aus dem Auslande aus sanitären Gründen scharf zu beobachten. Geheimer Oberregierungsrat Möllhausen teilt mit, daß eine Reform der Stückgütertarife angestrebt und demnächst auch den Landeseisenbahnrat beschäftigen werde. Lebende Wachteln dürften überhaupt nicht durch Deutschland versandt werden und getötete könne man von dem Transport nicht ausschließen. Abg. Hirt (Kons.) befürwortet eine Verallgemeinerung der Staffeltarife, worauf Minister Thielen erwidert, daß die Frage noch lange nicht genügend geklärt sei. Auf eine Anregung des Abg. v. Arnim (Kons.) wegen der Ausnahmetarife für landwirtschaftliche Produkte erwidert der Minister, daß diese schon für die nächsten fünf Jahre festgelegt seien und voraussichtlich dann nicht aufgehoben werden würden. Abg. Dr. Eckels (Natlib.) spricht sich im Interesse des Westens entschieden gegen, Abg. Graf Kanitz (Kons.) für Getreidestaffeltarife aus. Abg. Gothein (Freis. Ver.) bemängelt die zu niedrige Veranschlagung der Einnahmen aus dem Güterverkehr und wünscht eine Herabsetzung der Gütertarife, namentlich für Eisenerze. An Stelle weiterer Ausnahmetarife möge man eine einheitliche Tarifreform schaffen, und zwar auf dem Boden der Staffeltarife. Geheimer Oberregierungsrat Möllhausen weist den Vorwurf zu niedriger Veranschlagung zurück, die Regierung habe den Etatanschlag sehr sorgfältig aufgestellt. Ein einheitliches, rationelles Tarifsystem sei unmöglich. Die Abgg. Humann (Ztr.) und v. Tiedemann-Bomst (Freikons.) sprechen sich gegen, Abg. Seer (Natlib.) für die Staffeltarife aus. Abg. Ehlers (Freis. Ver.) führt aus, die östliche Landwirtschaft möge, statt für Staffeltarife zu agitiren, ihre Absatzstätten im Osten mehr kultiviren und für eine allgemeine Herabsetzung der Getreidetarife eintreten. Abg. Bueck (Natlib.) tritt für Ermäßigung der Erztarife ein.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung.

Letzte Nachrichten und Telegramme der „Emscher-Zeitung".

* **Berlin**, 11. März. Der Kaiser hörte heute Vormittag von 10 Uhr ab den Vortrag des Kriegsministers von Goßler und arbeitete sodann mit dem Chef des Militärkabinets, General v. Hahnke.

* Wie der „L.-A." meldet, unternahm Fürst Bismarck gestern nach langer Pause die erste Ausfahrt in den Sachsenwald.

* Der italienische Hof wird sich an der Säkularfeier zu Ehren Kaiser Wilhelms I. durch den Herzog von Genua vertreten lassen.

* Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat gestern Abend den Gesetzentwurf zur Errichtung einer Gedenkhalle für die im Kriege 1870/71 gefallenen oder schwerverwundeten Soldaten beraten. Die Haltung des Zentrums war durchaus ablehnend.

* Das „B. T." meldet aus Konstantinopel: Der heutige Ministerrat tagte seit früh 10 Uhr und war bis 4 Uhr nachmittags noch nicht beendigt. Es dürfte eine große Spannung eintreten. Ruhig überlegende Personen hoffen, daß Deutschland die Aufrechterhaltung des Friedens gelingen werde. Man spricht auch von der Isolirung der englischen Politik, die Griechenland unter der Hand unterstützen soll.

* Die „Frankf. Ztg." meldet aus Konstantinopel: Der Kriegsrat beschloß in seiner gestrigen Sitzung die sofortige Mobilisation des 4. Armeekorps in Erzerum. In Marinekreisen herrscht große Uneinigkeit wegen des Auslaufens der Flotte. Der Marineminister sucht den Sultan zu bewegen, einen Teil der Flotte bei Brjakdere, nahe der Einfahrt vom Schwarzen Meer in den Bosporus aufzustellen, wogegen aber der Sultan ist, um nicht das Mißtrauen Rußlands hervorzurufen.

* **Brüssel**, 11. März. 29 Abgeordnete, meistens Sozialdemokraten und Radikale haben ein Sympathietelegramm nach Griechenland gesandt.

* **Paris**, 11. März. Der „Temps" meldet aus Konstantinopel: Die diplomatischen Agenten Griechenlands im Auslande haben Weisungen erhalten, den europäischen Regierungen mitzuteilen, daß die griechische Regierung sich im Prinzip dem Vorschlage nicht widersetzen werde, Kreta unter der Oberherrschaft des Sultans zu lassen, wenn griechische Truppen zur Herstellung der Ordnung auf Kreta gelandet würden.

* **London**, 11. März. Die „Times" erfahren aus Kanea, die Christen hätten bereits mit der Räumung von Kandano begonnen, bevor noch die letzten Muselmanen die Stadt verließen.

* **Bukarest** 11. März. Die griechischen Konsulate haben die Reserven aus den Jahrgängen 1866 bis 1873 einberufen. 3000 Rekruten und Freiwillige sind bereits aus Rumänien nach Griechenland abgereist.

* **Athen**, 11. März. Das Journal „Estia" macht der Regierung heftige Vorwürfe wegen des in der Note an die Großmächte herrschenden zuvorkommenden Tones. Griechenland, so schreibt das Blatt, dürfe niemals in die Zurückziehung seiner Truppen aus Kreta einwilligen. Dies würde gleichbedeutend sein mit dem Verlangen, Athen und Griechenland zu räumen. Ein Flintenschuß in Griechenland werde einen Weltkrieg hervorrufen. Die Sache Griechenlands sei eine gerechte; das werde auch dadurch bewiesen, daß bereits tausende von Freiwilligen in Athen angelangt seien und sich der Regierung zur Verfügung gestellt hätten. — Cypriani ist glücklich mit Freiwilligen im Piräus angekommen. Es wurde ihnen von der Bevölkerung ein begeisterter Empfang bereitet. Die Nationalliga veröffentlicht ein Manifest, worin es heißt, die Nation sei zu allen Opfern bereit, um ihren unterdrückten Brüdern zu Hülfe zu kommen. — Ein Abgeordneter erklärte, der Krieg zwischen der Türkei und Griechenland sei unvermeidlich. Der König werde durch die Nationalliga dazu gezwungen. — Die „Akropolis" meldet, es seien in großen Massen Reservisten eingetroffen, die vorläufig keine Unterkunft hätten. Es heißt, in den nächsten Tagen würden 40000 Reservisten abgehen.

* **Kanea**, 11. März. 1000 Männer und Frauen, welche durch die internationalen Mannschaften aus Kandano gerettet wurden, sind in Kastell verblieben und werden nächstens von dort abgeholt.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Essen**, 11. März. Wagengestellung für den Kohlen- und Koksverkehr im Ruhrreviere. Von den Zechen und Koksbrennereien des Ruhrkohlenreviers waren für Donnerstag, den 11. ds. Mts. 13261 Wagen à 10 Tonnen angefordert, gestellt sind 13261, gefehlt haben keine Wagen.

* **Berlin**, 11. März. Die Börse verkehrte im Anschluß an Wien und im Einklang mit den östlichen Börsen in fester Stimmung, wodurch namentlich Fonds Kursbesserungen erfahren. Vorübergehend wirkte der Bericht der „Times" über die Vorgänge bei Befreiung der in Kandano Eingeschlossenen etwas abschwächend; später befestigte sich aufgrund hoher Notirungen von London die Tendenz durchweg, worauf auch die anfangs schwachen Eisenaktien sich erholten. **Privatdiskonto 2⅞ Prozent.** Schluß lustlos.

Preise vom Markt des „Vereins Berliner Getreide- und Produkten-Händler" aufgrund eigener Erkundigungen.

* **Berlin**, 11. März. (Ohne Gewähr.) Weizen befestigend, Roggen matt, Rüböl ruhig, Spiritus ruhig, Hafer matt.

	10. März	11. März		10. März	11. März
Weizen per Mai	167,25	167,25	Rüböl per Juni		
„ per Juli			Spiritus 70er loco	39,00	39,00
Roggen per Mai	123,50	122,75	„ 70er per Mai	43,90	43,90
„ per Juli			„ 70er per Sept.	44,50	44,50
Rüböl loco	55,00	55,00	Hafer per Mai	128,75	128,50
„ per Mai	55,00	54,90	„ per Juni		

* **Bremen**, 11. März. Petroleum ruhig, loco 6,75.

* **Antwerpen**, 11. März. Petroleum ruhig, loco 18.

* **Glasgow**, 11. März. (Anfangskurs.) Roheisen 46s, 7½d.

Standesamts-Nachrichten

des Amtes Wanne

für die Zeit vom 22. bis 28. Februar.

Geburten: S. von Hülfsheizer Bernh. Heinr. Wiegert, Bickern. S. von Schuhmachermstr. Wilh. Friedr. Schroer, Bickern. S. von Bäckermstr. Friedr. Horstmann, Röhlinghausen. T. von Bergm. Jos. Taczkowski, Bickern. T. von Fuhrmann Gerh. Limberg, Bickern. T. von Bergm. Math. Erbar, Bickern. S. von Bergm. Joh. Heinrich Winter, Bickern. S. von Bergm. Joh. Schlapka, Bickern. T. von Bergm. Wilh. Kipnich, Bickern. S. von Bergm. Jos. Nowaczyk, Bickern. S. von Bergmann Wenzel Schimek, Bickern. S. von Bergm. Aug. Forke, Bickern. T. von Maurer Karl Friedr. Freter, Bickern. T. von Geschäftsreisender Gustav Schwetzler, Bickern. S. von Bergm. Karl Blanke, Bickern. S. von Bergm. Ant. Grunert, Röhlinghausen. T. von Bergm. Friedr. Wesowski, Röhlinghausen. T. von Maschinist Aug. Peters, Röhlinghausen. T. von Bergm. Joh. Rataszczak, Bickern. T. von Schneidermstr. Karl Hesse, Bickern. T. von Bergm. Heinr. Friedr. Wilh. Hupe, Röhlinghausen. S. von Bergm. Joh. Bolte, Röhlinghausen. T. von Schichtlöhner Ludw. Kasperczyk, Röhlinghausen. S. von Bergmann Friedr. August Niestrath, Bickern. S. von Bergm. August Heinr. Bohn, Röhlinghausen. T. und S. (Zwillinge) von Bgm. Ant. Lallemand, Röhlinghausen. S. von Bureaubeamter Friedr. Puffert, Bickern. T. von Bergm. Joh. Kwiatkowski, Bickern.

Heiraten: Bergm. Paul Wostyniak mit Dienstmagd Anna Schaub, beide kathol., Bickern. Bergm. Franz Mustol, Röhlinghausen, mit Josefa Gindra, Hamme, beide kathol. Anstreichermstr. Karl Math. Oldenbürger mit Anna Maria Franziska Tewes, beide kath., Bickern. Former Aug. Krekeler mit Putzmacherin Maria Anna Weingarten, beide kath., Bickern. Hülfsbremser Fritz Czhbulka, Bickern, mit Näherin Amanda Mathilde Clemens, Mengede, beide evang. Bergm. Joh. Lehnert mit Anna Maria Lina Biermann, beide evang., Bickern.

Sterbefälle: Aug. Witzke, 1 J., Bickern. Anna Katharina Elisabeth Möller gt. Stöckmann, 75 J. 2 M., Bickern. Emma Sahaski, 8 J. 1 M., Bickern. Elisabeth Auguste Hanneberg, 12 T., Bickern. Lina Meier-Ebert, 1 J. 4 M., Bickern. Marianna Rzeznik, 1 J., Bickern.

Standesamts-Nachrichten

des Amtes Eickel

für die Zeit vom 28. Februar bis incl. 6. März.

Geburten. Sohn: Bgm. Albert Welling. Eickel. Bierbrauer Gottfried Kolf, Eickel. Bergm. Joh. Rydiger, Eickel. Lokomotivführer Otto Schaper, Eickel. Bergm. Wilhelm Kist, Eickel. Bergm. Ferd. Uhlenbruch, Holsterhausen. Bergm. Aug. Wrede, Eickel. Bergm. Heinrich Schlaupitz, Holsterhausen. Bergm. Karl Lutimann, Holsterhausen. Bergm. Heinr. Ebeling, Holsterhausen. Hülfssteiger Friedr. Knepper, Eickel. Kesselheizer Wilh. Bönnighaus, Eickel. Bergm. August Bauch, Eickel. Bergm. Mathias Gietmann, Eickel. Lederhändler Wilhelm Disselkamp, Eickel.

Tochter: Bergm. Josef Materra, Holsterhausen. Bierbrauer Gottfried Kolf, Eickel. Bergm. Joh. Werrek. Eickel. Bergm. Johann Hartmann, Eickel. Bergm. Karl Lemmert, Holsterhausen. Bergm. Adolf Kaese, Eickel. Bergmval. Kaspar Wöhrmann, Holsterhausen. Bergm. Friedrich Levermann, Eickel. Briefträger Wilh. Balensiefer, Eickel. Bergm. Friedrich Schäffer, Eickel. Tagelöhner Joh. Wroblewski, Eickel.

Sterbefälle. Christian Werning, 3 W., Eickel. Sophia Luise Flachmeier, 2 J., Eickel. Bergm. Peter Schüttrumpf, 59 J., Hordel. Ww. Maurer Jakob Jablonowski, 73 J. Eickel. Friedrich Wilhelm Eisenhuth, 4 J., Eickel. Bergm. Josef Groß, 19 J., Hordel. Elisabeth Zichocki, 3 W., Eickel. Friedrich Czaplinski, 4 J., Holsterhausen.

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau einer vierklassigen Volksschule einschließlich Nebengebäude für die Gemeinde Günnigfeld sollen im Wege der Submission getrennt oder im ganzen vergeben werden.

Die Arbeiten bestehen in:

Loos I **Erd-, Maurer- und Betonarbeiten.**
„ II **Zimmerarbeiten.**
„ III u. V **Dachdecker- und Klempnerarbeiten.**
„ IV **Eisenarbeiten.**
„ VI **Tischler- und Schlosserarbeiten.**
„ VII **Glaser- und Anstreicherarbeiten.**

Zeichnungen, Kostenanschlag nebst Bedingungen liegen im diesseitigen Amtsbaubureau, Zimmer 4, zur Einsicht offen und können auch gegen entsprechende Zeichengebühren von dort bezogen werden. Unternehmer werden ersucht, ihre Offerten verschlossen mit der Aufschrift „Schulbau Günnigfeld" bis zum **20. d. M.**, vormittags 10 Uhr, hierher einzureichen.

Wattenscheid, 10. März 1897. 1195
Der katholische Schulvorstand von Günnigfeld.
J. A.: Ulrich.

Die Städtische Sparkasse

in Recklinghausen

nimmt **Einlagen in jeder Höhe,** auch von **auswärts,** an und verzinst solche mit 1233
3½ Prozent.

Pensions-Ausstattungen 1222
in einfacher, sowie auch in elegantester Ausführung liefern
Geschwister Eltas,
Wäsche- und Corset-Fabrik,
Gelsenkirchen,
18 Bahnhofstraße 18.

Tapeten!
Billigste Bezugsquelle für Jedermann. Nur diesjährige neue Muster. Lagerbestand über 20 000 Rollen. 1084
August Schaarwächter, Schalke, Wilhelmenstraße.
Bitte Musterkarte zu verlangen.

Bekanntmachung.

Zur Feier des 100jährigen Geburtstages Sr. Maj. des hochseligen Kaisers Wilhelm des Großen werden am 22. März bei den Postanstalten des Ober-Postdirections-Bezirks Dortmund der Postschalterdienst, sowie der Orts- und Landbestelldienst wie an Sonntagen eingeschränkt werden.

Dortmund, den 9. März 1897.
Der Kaiserl. Ober-Postdirector.
Landbeck.

Bekanntmachung.

Der bisher in Bulmke, Louisenstraße 22, wohnhaft gewesene Arbeiter Joseph Sommerfeld, geboren am 14. Juni 1853 zu Lewenig, soll in der Strafsache gegen Wolff D 1017/96 als Zeuge vernommen werden. Es wird um Mitteilung des jetzigen Aufenthaltsortes des Sommerfeld zu den Akten D 1017/96 ersucht.

Gelsenkirchen den 8. März 1897.
1228 Königl. Amtsgericht.

Verdingung.

Die Erd-, Wege- und Planirungsarbeiten für die Anlage eines vier Morgen großen **Jugendspielplatzes** in diesseitiger Gemeinde sollen vergeben werden.

Die Bedingungen und Zeichnungen liegen im Geschäftszimmer Nr. 2 des hiesigen Amtes zur Einsicht aus. 1235

Offerten sind bis zum 17. ds. Mts. an das Amt einzureichen.

Zuschlagsfrist eine Woche.

Ueckendorf, den 11. März 1897.
Der Amtmann: v. Wedelstaedt.

Bäckergeselle

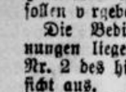
auf sofort gesucht von 1237
W. Beckmann, Ueckendorf.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes 1223
Dienstmädchen
für sofort oder 1. April gesucht.
Frau R. Wohlgemuth,
Gelsenkirchenerstraße 1d.

Gelbe Wurzeln,
100 Pfd. 1,70 Mk., sowie alle Sorten **Speisekartoffeln** von 3,40 Mk. an liefert 1162
Josef Tinschert,
Gelsenkirchen-Neustadt, Josef- und Kesselstraßen-Ecke.



Dänische Dogge
zu verkaufen. 1217
G. Mundhenk,
(Hermann vom Berge Nachfolger),
Gelsenkirchen, Bahnhofstr.



Kleiner
Foxterrier,
auf den Namen „Fick" hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung bei 1208
Wilh. Althoff, Gelsenkirchen, Hochstraße 23.

Frische Naturbutter, 792
Postcolli ca. 10 Pfd. 6,40 Mk. p. Nachn.
H. Stevert, Ortelsburg Ostpr.

Die Heilsarmee.

Gelsenkirchen, Weidenstraße Nr. 8.
Heute Freitag Abend 8 Uhr:
Besondere Versammlung
für Musik und Gesang. 1232
Jedermann willkommen.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, den 13. März, vorm. 11 Uhr,
verkaufe ich bei dem Herrn Wilms hier, Weststr., ein dort in Fütterung gegebenes ca. **150 Pfd.** schweres
Schwein
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. 1238
Schlüter,
Königlicher Gerichtsvollzieher kr. A., Gelsenkirchen, Hochstr. 1.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, den 13. d. M., morgens 10 Uhr,
werde ich in meinem Verkaufslokal, Wirtschaft Baumeister, Gelsenkirchen, Hermannstraße, folgende Sachen zwangsweise gegen Baar verkaufen:
ca. 100 Flaschen franz Cognac. 2 altdeutsche Bettstellen mit Sprungfedermatratzen und Federbetten, 3 eiserne Bettstellen m. Matratzen und Bettwerk, 1 Kommode (altdeutsch), 1 Copirpresse, 1 Regulirfüllofen, verschiedene grosse Bilder, 1 Sopha (altdeutsch).
Rayermann,
Königlicher Gerichtsvollzieher,
Gelsenkirchen, Karlstraße 21.

Wohne jetzt
Bahnhofstr. 33.
Emil Thielens,
Gravir-Anstalt, Gelsenkirchen

In einem besseren Hause der Bochumerstraße ist eine schöne
Wohnung
von 4 Zimmern, 1. Etage, an ruhige, anständige Leute zu vermieten. Näheres unter Nr. 1054 in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ladenlokal,
Kreuzstraße Nr. 9, gute Lage, vis-à-vis Restaurant Elverfeld, ist per 1. Mai zu vermieten. 1226

Zum 1. April findet ein junges
Mädchen
Gelegenheit zur gründlichen Erlernung der Küche gegen Vergütung.
Frau C. Feller, Gelsenkirchen.
„Berliner Hof". 1209

Ein ordentlicher Junge
zum Einlegen gesucht von
Ferd. Dienst, Buchdruckerei, Gelsenkirchen.

Getragene Kleider,
Uhren, Möbel aller Art werden angekauft in Gelsenkirchen, **Friedrichstr. 18,** unten links. 1073

Morgen Sonnabend, den 13. März / Montag, den 15. März / Dienstag, den 16. März Ziehung! *Metzer Dombau-Geldloose* à 3 Mark 30 Pfg.

200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 *Mark usw.*

LOOSE à 3 Mk. 30 Pfg. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind noch zu beziehen durch F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.
In Gelsenkirchen zu haben bei **Gustav Pfordte,** Bahnhofstrasse 15.

Bulmke.

Centenar-Feier.

Die Gedenkfeier d. 100jähr. Geburtstages des hochseligen Kaisers Wilhelm I.
wird in folgender Weise begangen:

Samstag, den 20. März.
Abends 7½ Uhr: **Antreten** der Vereine vor dem Lokal des Wirts M. Bienen zum
Fackelzug.

Sonntag, den 21. März.
Vormittags:
Gottesdienst.
Nachmittags 3 Uhr:
Festzug.
Nach dem Festzug: 1234
Festreden Gesängedervereinigten Gesangvereine bei der Reichslinde.

Hiernach begeben sich die Vereine in die verschiedenen Lokale, wo **Commers, Concert** und **Ansprachen** stattfinden.
Das Comitee.

NB. Die Bewohner von Bulmke werden gebeten, durch Illumination, Dekoration und Beflaggen der Häuser das Fest verschönern zu helfen.

1797 1897

Gedächtnisfeier
Kaiser Wilhelms des Großen
in Hessler und West-Schalke
am 21. und 22. März 1897.

Fest-Ordnung:

Sonntag, den 21. März.

Morgens 8¼ Uhr:
Antreten sämtl. Vereine im Stallberg'schen Lokale.
Punkt 8¾ Uhr:
feierl. Kirchgang **nach Schalke.**
Abends 6 Uhr:
Antreten der verschiedenen Vereine in den Lokalen von Stallberg und Heidemann.
Abends 7 Uhr:
Fackelzug.
Derselbe bewegt sich an Heidemann, Benthaus, Plenger und an Bahnhof vorbei über die Hierstraße zum Zechenplatze von Wilhelmine Viktoria, Schacht I.
Daselbst:
Kaisertoast.
Nachdem:
Abmarsch der Vereine zu den beiden Festlokalen.

Montag, den 22. März.

Nachmittags 3½ Uhr:
Antreten der verschiedenen Vereine in den beiden Festlokalen (Stallberg und Heidemann).
Nachmittags 4 Uhr:
Grosser
Festzug.
Derselbe bewegt sich von Stallberg aus durch die Feldmark, über die Wilhelminenstraße, Herzogstraße, Heßlerstraße bis an Heidemann's Garten, dort Abschwenken der Vereine nach den beiden Festlokalen.
Daselbst:
Festrede,
CONCERT,
Gesangvorträge
und
Aufführung lebender Bilder.

Während des Fackelzuges:
Großes Feuerwerk.

Die Mitglieder der mitfeiernden Vereine haben mit ihren Familien zu der Feier gegen Vorzeigung der mit Namen und Vereinsstempel versehenen, nicht übertragbaren Festkarten à 25 Pfg. Zutritt. Die übrigen Festteilnehmer zahlen 1 Mk. Entree, Damen frei. Die Karten sind für beide Tage und beide Festlokale gültig. 1224
Das Fest-Comitee. J. A.: Stratmann.

Gewerkverein christlicher Bergarbeiter.

Anmeldestelle Ueckendorf.
Sonntag, den 14. März, nachmittags 4 Uhr,
findet im Saale der Frau Serres (Kramm) eine
Versammlung
des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter
statt, wozu alle christlichen Bergarbeiter, sowie die Herren Ehrenmitglieder freundlichst eingeladen werden. 2 Redner vom Zentralvorstand haben ihr Erscheinen zugesagt.

Tages-Ordnung:
1. Bericht über den Bochumer Delegirtentag.
2. Wahl der Ausschußmitglieder.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Verschiedene Mitteilungen.

Um zahlreiche Beteiligung bitten 1230
Die Ausschussmitglieder.

Eintritt frei!
Im Saale des Gastwirts Wilh. Keilmann, Gelsenkirchen-Neustadt, Bochumerstraße 58, Eingang durch's Thor.
Sonntag, den 14. März 1897, abends 7 Uhr:
Große religiöse Versammlung,
verbunden mit **Vorträgen mehrstimmiger Gesänge.**
Ansprachen werden halten: Herr Inspektor Mandel-Neukirchen u. a.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

Zeichenpapier
zu haben bei **Ferd. Dienst, Gelsenkirchen.**

Eilt! Baar 50,000 Mark. Eilt!

Metzer Dombaulotterie.

Ziehung von Samstag, den 13. März, bis Dienstag, den 16. März cr.
Original-Loose zum Originalpreis von 3,30 Mark
empfiehlt, so lange der Vorrat reicht, 1210
Gustav Pfordte,
Bahnhofstr. 15. Gelsenkirchen. Bahnhofstraße 15.

Pro gloria et patria.
Ultima ratio regis.



Artillerie-Verein
Gelsenkirchen.
Sonntag, den 14. März, nachm. 5½ Uhr:
Monatl.-Versammlung.
U. A.: Besprechung über die Centenarfeier. — Nachher:
Freibier.
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
1225 **Der Vorstand.**

Krieger- u. Landwehr-Verein Rotthausen.
Sonntag, den 14. März, nachm. 4½ Uhr:
General-Appell
im Lokale des Kameraden H. Schlitt.
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der monatlichen Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Betreffs Centenarfeier.
4. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
1229 Der Vorstand.

Landwirtschaftlicher
Lokal-Verein
Wanne.
Am **Samstag, den 13. d. Mts., abends 6 Uhr,** findet im Vereinslokale bei Brunkhorst die regelmäßige
Monats-Versammlung
statt, zu welcher hierdurch eingeladen wird.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Bestellungen auf Futter- und Düngermittel, Saathafer und Pflanzkartoffeln.
4. Verschiedenes.

Wanne, den 10. März 1897.
1236 **Der Vorstand.**

Für Rettung von Trunksucht!
vers. Anweisung nach 20jähriger approbirter Methode zur sofortiger radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 30 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Th. Konetzky,** Droguist, Stein (Aargau), Schweiz. Briefporto 20 Pfg. 1148



Seeben eingetroffen!
Lebendfrische Norderneyer große und kleine
Schellfische und Cablian,
ff. Koch- und Bratschollen,
Seehecht, Seelachs,
sowie alle Sorten 5440
Flussfische
zum billigsten Tagespreis empfiehlt
Friedr. Wilh. Buttler,
Gelsenkirchen, Friedrichstr. 47.

Restaurant „Zum Barbarossa"
(Heinrich Ingenhaag) 717
Gelsenkirchen, Hochstrasse 1.
Guten bürgerlichen Mittagstisch von 60 Pfg. an.
Vorzügliche Getränke.
Grosser Saal für Feste, Bälle u. Versammlungen.

Für Landwirte!

Wegen **Umbau meiner Maschinenhalle** verkaufe alle noch vorrätigen Maschinen, wie:
Wannemühlen, Rübenschneider, Häckselmaschinen, Jauche-Pumpen, Waschmaschinen, Buttermaschinen, Ackerwalzen, Acker- u. Wieseneggen, Düngerstreuer, Heuwender, Mähmaschinen, Dreschmaschinen, eis. Sicherheitspöpel, ein- u. mehrscharige Pflüge, besondere Reinigungspflüge und 1 Laufgewichtsviehwaage
zu und unter Einkaufspreis. 1192
W. Schulte, Fabrik u. Lager landw. Maschinen,
Holsterhausen bei Wanne.

50,000 Mk.

für 1 Mk. Haupttreffer der beliebten
Rote + Loose
Ziehung unwiderruflich 11.—12. März. — Original-Loose 1 Mark, 11 Stück 10 Mark.
Metzer Geldloose
Ziehung unwiderruflich 13—16. März. 1130
Hauptgewinn 50,000 Mk.
Original-Loose zum Originalpreis 3,30 Mark.
Obige Loose empfiehlt und versendet (auswärts 10 Pfg. Porto, jede Liste 20 Pfg.)
Gust. Pfordte,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 15.

Hermann Nagel,

Holzhandlung in Wanne,
empfiehlt sein großes Lager in allen **Tischler-** und **Zimmerhölzern,** als:
Bord Latten, Fußboden, Fußleisten, Stabbretter, Eichen, Eschen, Ahorn, Buchen, Pitschpine, Weiden, Kegelbahnhobeln, Treppenstufen, eichene und tannene Kanthölzer, Bauholz nach Liste, fertige Thüren, Futter und Bekleidung, Hobelbänke, fertig gedrehte Bettfüße, Tischfüße Treppenpfosten, Treppentraillen, Bohnenstangen, Heckenruten, Heckenpfähle, Gerüststangen 2c. 2c.
Ferner empfehle:
prima Spessart-Eiche
in allen Dimensionen ½—3 Zoll.



Kravatten-Fabrik
von
Wesemann & Ring,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 72.
Verkauf auch im Einzelnen zu Fabrikpreisen,
die modernsten Facons in prima Seide 4967
3 Stück 4 Mk.
Handschuhe, Wäsche, Schirme.
Gelsenkirchen Bochum — Hagen.

R. W. Hannesen,

Gelsenkirchen, Hochstraße 12.
Herren-Garderobe.
Anfertigung nach Maass
unter Garantie für bestes Sitzen und tadelloser Stickarbeit in kürzester Zeit.
Die Preise sind sehr billig gestellt.
Grösstes Tuch- und Buckskin-Lager.
Erste Neuheiten des In- und Auslandes.